

Jahresbericht 2010 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die Fachhochschule Westschweiz und die Westschweizer Fachhochschule für Gesundheit und Soziale Arbeit (IPK HES-SO)

Sehr geehrte Damen und Herren Grossratspräsidentinnen und Grossratspräsidenten
Sehr geehrte Damen und Herren Grossrätinnen und Grossräte
der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission über die Fachhochschule Westschweiz und die Westschweizer Fachhochschule für Gesundheit und Soziale Arbeit (IPK HES-SO) hat gemäss den für die Fachhochschulen geltenden Vereinbarungen einen Jahresbericht zu Händen der in der Kommission vertretenen Kantonsparlamente auszuarbeiten. Der vorliegende Bericht deckt das Jahr 2010 ab.

Dem Kommissionsbüro gehören folgende Leiterinnen/Leiter der kantonalen Delegationen an:

Jean-Pierre Rérat	BE	Für die Januar- und Aprilsitzungen
Dave von Kaenel	BE	Für die Septembersitzung
Benoît Rey	FR	
Patrick Saudan	GE	
Paul Froidevaux	JU	Kommissionspräsident 2010
Marianne Guillaume-Gentil	NE	
Catherine Labouchère	VD	Vizekommissionspräsidentin 2010
Jean-Albert Ferrez	VS	

Zusammenfassung

Die Kommission hat 2010 insgesamt drei Sitzungen abgehalten.

- Im Januar konnte sie die neue Genfer Delegation begrüßen.
- Im Januar begrüßte sie an ihrer Sitzung fünf Unternehmer, denen das Wissen und Können, das die Schulen hervorbringen, direkt zugutekommt:
 - Claude-Michel Salamin, Direktor der TI Informatique (Kanton Wallis)
 - Martin Lustenberger, Direktor der Digisens (Kanton Freiburg)
 - Jean-Pierre Bendit, Direktor der Jinfo (Region Jurabogen)
 - Ludovic Wiszniewski, CEO der Epithelix (Kanton Genf)
 - Robert Tibbs, CEO der Lotaris (Kanton Waadt)
- Im April hat sie den provisorischen Rechnungsabschluss 2009 und die ersten Budgetelemente 2011, im September den definitiven Rechnungsabschluss 2009 und das Gesamtbudget 2011 zur Kenntnis genommen.
- Im April hat sie sich von Martin Kasser, dem Vizepräsidenten der HES-SO, über die Validierung von Bildungsleistungen, einem gemeinsamen Projekt von UNIGE/HES-SO, informieren lassen.
- Im September konnte sie die neue Berner Delegation begrüßen.
- Im September nahm sie den Informationsbericht der Strategischen Ausschüsse zur Kenntnis, der zum zweiten Mal in Folge in einer neuen Form vorgelegt wurde und in gegenseitiger Absprache zwischen der Direktion der HES-SO und dem Kommissionsbüro erarbeitet worden war. Sie empfiehlt ihn den Kantonsparlamenten zur Kenntnisnahme.
- Ebenfalls im September wurde sie durch Marc-André Berclaz, dem Präsidenten des Leitenden Ausschusses der HES-SO, über das 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union orientiert; sie konnte dabei feststellen, dass die HES-SO darin gut verankert ist.
- An jeder Sitzung wurde die Kommission über den Stand der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Entwurf der neuen HES-SO-Vereinbarung informiert. Diesbezüglich wurde am 28. Mai in Lausanne eine Ad-hoc-Kommission bestellt, die sich aus denselben Vertreterinnen und Vertretern wie die interparlamentarische Aufsichtskommission HES-SO zusammensetzt. Zum Ad-hoc-Präsidenten dieser Kommission wurde Jean-Albert Ferrez, Leiter der Walliser Delegation, ernannt.

Kommissionstätigkeit

Die Kommission tagte 2010 insgesamt dreimal, um die in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Geschäfte zu beraten: Jahresabschluss und Budget sowie Informationsbericht der Strategischen Ausschüsse.

Das Büro trat jeweils eine Woche vor den Plenarsitzungen zusammen, um die Kommissionsarbeiten zu organisieren. Im November wird eine vierte Sitzung des Büros stattfinden. Es wird dabei darum gehen, eine Bilanz der Jahrestätigkeiten zu ziehen und die Prioritäten für das kommende Jahr festzulegen.

Aufgrund der Wahlen, die Ende 2009 im Kanton Genf und Anfang 2010 im Kanton Bern stattfanden, sind die Delegationen dieser beiden Kantone zum Teil neu zusammengesetzt.

Die neue Genfer Delegation wurde im Januar begrüsst; sie besteht aus drei bisherigen Mitgliedern, die an die bisherige Delegation anknüpfen können: Catherine Baud, Patrick Saudan und Guy Mettan.

Die Berner Delegation wurde im September an der letzten Kommissionssitzung begrüsst; sie besteht ebenfalls aus drei bisherigen Mitgliedern: Bethli Küng-Marmet, Michèle Morier-Genoud sowie Jean-Pierre Aellen.

Mit dem voraussichtlichen Inkrafttreten der Vereinbarung über die Mitwirkung der Parlamente (ParlVer) am 1. Januar 2011 werden die Parlamente über neue Vorstossrechte verfügen, um fortan Anfragen und Anregungen direkt an die für die gemeinsamen Institutionen zuständigen Regierungsorgane richten zu können. Im Falle unserer Kommission werden sich die Vorstösse an die Strategischen Ausschüsse der HES-SO richten.

Sitzung vom 18. Januar 2010

Thema der ersten Sitzung des Jahres war der Einfluss der HES-SO auf die Regionen der Westschweiz. Die Sitzung fand in Anwesenheit von fünf Unternehmern statt, die die fünf Regionen und Hochschulen (HS-Arc, HES-SO Freiburg, HES-SO Genf, HES-SO Wallis und Waadtländer Hochschule) vertreten. Angesichts der verstärkten Dezentralisierung der HES-SO — ein häufiges Diskussionsthema bei den Bundesbehörden, namentlich im Zusammenhang mit den Betriebskosten der einzelnen Studiengänge — ging es darum, anhand der folgenden drei Hauptachsen die Kapitalrendite (Return on Investment) in unseren Regionen aufzuzeigen:

- Ergebnisse des Bildungsauftrags: Anstellung von qualifiziertem Personal, Diplomarbeiten, Weiterbildungslehrgänge
- Ergebnisse des Forschungsauftrags: Realisierung von Forschungsprojekten mit Unternehmen, erzielte Ergebnisse, Zugang zu schweizerischen und europäischen Finanzierungsfonds
- Und schliesslich globalere Ergebnisse bei Leistungen wie Beratung, Förderung und Unterstützung beim Aufbau von Start-Ups, Engagement bei Technologieparks usw.

Marc-André Berclaz, der diesen Teil der Sitzung leitete, betonte das Näheverhältnis zwischen der Wirtschaft und den Schulen, die mit den Unternehmen in verschiedenen Phasen zusammenarbeiten, in einem Prozess, der mit jenem des menschlichen Körpers verglichen werden kann: Entstehung – Entwicklung – Verfall. So arbeitet die Schule in der Entstehungsphase sehr eng mit den Unternehmen zusammen, insbesondere im Bereich der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (aF&E). Während des Reifeprozesses besteht ihre Aufgabe vor allem darin, den Unternehmen Absolventen zur Verfügung zu stellen. In der Phase der Verlangsamung eines Produkts ist die Schule über die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung bzw. die Weiterbildung schliesslich an der Entstehung von Ideen beteiligt, die den bestehenden Aktivitäten einen neuen Impuls verleihen oder neue Aktivitäten hervorbringen.

Die fünf Referenten stellten jeweils ihre im Rahmen der Zusammenarbeit mit der HES-SO gemachten Erfahrungen vor.

Claude-Michel Salamin, Gründer und Direktor der Firma TI Informatique in Siders:

Die 1983 gegründete Firma arbeitet im Bereich Herstellung, Kommerzialisierung und Inbetriebnahme von Software.

TI Informatique beschäftigt zahlreiche FH-Absolventen (oder ähnliche). Die Nähe der HES-SO Wallis ermöglichte es, qualifiziertes Personal entsprechend den Marktbedürfnissen anzuziehen, was zur guten Entwicklung des Unternehmens beitrug. Ein Viertel der Mitarbeiter wurde infolge eines Praktikums im Unternehmen angestellt. Punktuelle bzw. langfristige Auffrischkurse werden in Zusammenarbeit mit der HES-SO angeboten. Die HES-SO stellt ihrerseits gewisse Kompetenzen zur Verfügung, und *TI Informatique* stellt die in den Kursen und praktischen Anwendungen verwendete Software bereit. Die Beziehungen, die die Schule mit dem Unternehmen unterhält, sind essenziell und unerlässlich.

Am Schluss seiner Präsentation wies Claude-Michel Salamin darauf hin, dass es bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen wichtig sei, die Zusammenarbeit mit der HES-SO zu berücksichtigen.

Martin Lustenberger, Direktor der Firma Digisens in Murten:

Digisens produziert industrielle Messsysteme (z. B. für die Anwendung an Abfallfahrzeugen zur Bestimmung des Abfallgewichts – in diesem Fall ist *Digisens* der weltweit grösste Hersteller des Produkts), Lastzellen (z. B. zum Schutz vor Überlastung in Aufzügen) und Wiegesysteme für diverse industrielle und logistische Applikationen.

Digisens und die Schulen der HES-SO Freiburg arbeiten eng zusammen, vor allem bei den Projekten der KTI (dem BBT angegliederte Kommission für Technologie und Innovation), aber auch beim gegenseitigen Austausch.

Das Unternehmen beschäftigt mehrere Ingenieure mit FH-Abschluss und leitet die Diplomarbeiten vieler Abschlussstudenten. Martin Lustenberger wies im Übrigen auf die hohe Erfolgsrate hin. Er berichtete auch von einem seiner Mitarbeiter, der Dozent an der HES-SO geworden ist, sowie von seiner eigenen Funktion als Prüfungsexperte an der HEIA-FR.

Jean-Pierre Bendit, Gründer und Direktor der Firma Jinfo in Courgenay (JU):

Jinfo befasst sich mit computergestützter Planungs- und Fertigungstechnologie (CAD/CAM). Sie bietet hauptsächlich für die Bereiche Uhren- und Werkzeugmaschinenindustrie sowie für mehrere andere Produktionen Dienstleistungen, Entwicklungen und Ausbildungen im Bereich CAD/CAM an.

Jean-Pierre Bendit kommentierte die vielfältige Zusammenarbeit mit der Hochschule Arc (Innovation, KTI-Projekte). Mehrere Abschlussstudenten machten ihre Diplomarbeit auf der Grundlage eines genauen, von der *Jinfo* erstellten Pflichtenhefts. Wenn die *Jinfo* auf die HS-Arc zugeht, dann, um dort die Kompetenzen zu finden, die dem Unternehmen intern fehlen. Dank dieser Zusammenarbeit war es möglich, völlig neue Lösungen zu finden.

Jean-Pierre Bendit bestätigte, dass es der Firma nur dank dieser für sie so unerlässlichen Zusammenarbeit möglich war, im Bereich der Innovation ganz vorne zu bleiben. Er hob ausserdem die Nähe der HS-Arc hervor, die für eine Region, in der die Verarbeitungsindustrie knapp 30 Prozent ausmacht (gegenüber durchschnittlich 17 % in der restlichen Schweiz), von grösster Bedeutung ist.

Ludovic Wiszniewski, CEO der Firma Epithelix in Genf:

Epithelix ist ein innovatives, auf dem Gebiet des Tissue Engineering (Gewebekonstruktionen) spezialisiertes Biotech-Unternehmen.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit der HES-SO erwähnte Ludovic Wiszniewski die Herstellung eines Roboters, der in der Lage ist, rasch und in grossem Umfang die Toxizität von Produkten zu evaluieren. Bei der Herstellung dieses Apparats, der mittlerweile funktionsfähig ist, war es erforderlich, die unterschiedlichsten Kompetenzen zu vereinen. *Epithelix* fand diese bei den Forschern der HES-SO.

Robert Tibbs, CEO der Firma Lotaris in Yverdon-les-Bains:

Lotaris ist ein stark wachsendes Unternehmen mit Sitz in Yverdon-les-Bains. Es hat als erstes Unternehmen eine globale Plattform auf den Markt gebracht, die Daten und Schutz-Software für Mobiltelefone liefert. Ausserdem überprüft es die Anwendungen während der gesamten Lebensdauer der angebotenen Dienstleistung.

Die gesamte Plattform und ihre Struktur wurden in Zusammenarbeit mit der HEIG-VD entwickelt. Robert Tibbs ist der Ansicht, dass die Vernetzung mit der Schule dem Unternehmen das beachtliche Wachstum ermöglicht hat. Es handelt sich um eine wirkliche Partnerschaft, die täglich in das Geschäft einbezogen wird.

Die fünf Unternehmer haben auf hervorragende Weise sehr unterschiedliche Tätigkeitsfelder veranschaulicht und die ständige Beziehung, die sie mit der HES-SO verbindet, aufgezeigt. Die interparlamentarische Kommission hat die Botschaft, wonach beim öffentlichen Beschaffungswesen die Innovation stärker zu berücksichtigen und die wichtige innovationsstimulierende Nähe der Schulen zur wirtschaftlichen Struktur zu gewährleisten sind, verstanden.

In der anschliessenden Diskussionsrunde zeigten die Delegierten grosses Interesse an den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit und gingen auf die unterschiedlichsten Fragen ein. Diese betrafen: die Konzentrierung der Masterausbildung im ersten Jahr in Lausanne / Zweisprachigkeit und Sprachenkenntnis / allfällige Schwächen des schweizerischen Finanzierungssystems (u. a. Risikokapital) / geistiges Eigentum / möglicher unlauterer Wettbewerb gegenüber Privatunternehmen, die ihre Leistungen entwickeln und anbieten müssen ohne in den Genuss der Vorteile einer Finanzierung durch die öffentliche Hand zu kommen (wie dies bei den Laboratorien und Instituten der HES-SO der Fall ist) / Analyse bei Misserfolgen der Zusammenarbeit zwischen Industrie und FH / Erasmus-Programm / Interaktionen zwischen den Schulen und den Unternehmen für die Schaffung neuer Masterausbildungen im Bereich neuer Technologien.

Weitere Themen

Staatsrätin Anne-Catherine Lyon, Präsidentin der Strategischen Ausschüsse, erinnerte daran, dass die HES-SO nach dem Muster der anderen Schweizer FH eine gewisse Anzahl Elemente vorlegen muss, damit die Bewilligung, die ihr der Bund 2003 und 2006 erteilt hatte, konsolidiert werden kann. Die HES-SO hat im Verlauf der vergangenen Jahre von einem konstruktiven Geist seitens des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVWD) und des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) profitiert, um wichtige Dossiers voranzubringen, wie z. B. die Integration von Kunst und Gestaltung in das FH-System. In diesem Fall hatte sich der Bundesrat für ein pragmatisches Anerkennungsverfahren ausgesprochen, was es der HES-SO erlaubte, für diese neuen Bereiche den gesamten Subventionsbetrag zu erhalten. Abgesehen vom Konkordatsentwurf durchlebt die HES-SO derzeit eine eher arbeitsintensive und ruhige Phase. Die Schulen bringen Leistungen von hoher Qualität hervor, was insbesondere durch zwei vielsagende Zahlen veranschaulicht wird: Im Zuge ihres 13-jährigen Bestehens hat die HES-SO insgesamt 70 000 Diplome ausgestellt. In der Schweiz stammt heute ein Drittel aller Studierenden des universitären Tertiärbereichs, d. h. 64 000 Studierende, aus den FH.

Bezüglich des gesamten Systems konnte Anne-Catherine Lyon als Präsidentin des Schweizerischen FH-Rates beobachten, dass ihre deutschsprachigen Kolleginnen und Kollegen manchmal einen anderen Ansatz verfolgen als die HES-SO, namentlich im Zusammenhang mit dem Numerus clausus, der auf interkantonaler Ebene zum Diskussions-thema werden könnte. Die HES-SO vertritt eine offene Haltung gegenüber den Studierenden. Die Erhebungen zeigen in der Tat, dass die FH-Diplomierten in Arbeitsplätzen mit hoher Wertschöpfung unterkommen.

Mit Studienbeginn 2009 wurden die HES-SO-Masterstudiengänge eingeführt: Die Qualität der angebotenen Ausbildungen ist erfolversprechend, und bei einer Gesamtzahl von 13 500 HES-SO-Studierenden ist in den Masterstudiengängen schon jetzt die beeindruckende Zahl von 1000 Studierenden zu verzeichnen.

Anne-Catherine Lyon zeigte sich besorgt über den Stillstand beim Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG), das schon seit dem Vernehmlassungsverfahren stark umstritten ist. Der Druck auf die ETH und die Universitäten ist gross, damit diese sich gegen das Gesetz stellen. Es ist offensichtlich, dass der Bund in einem solchen Fall das gesamte Projekt zurückziehen müsste. Letzteres wird derzeit von einem Unterausschuss des Ständerats geprüft, der auf der Suche nach entsprechenden Lösungen ist. Es liegt auf der Hand, dass das HFKG für alle Hochschultypen von Bedeutung ist, für die FH ist es jedoch lebenswichtig, da es ihnen eine grosse Autonomie hinsichtlich ihrer Leitung, ihrer Zusammensetzung und der Ausarbeitung der Lehrpläne einräumt. Die FH würden viel

weniger Regulierungen unterliegen, als das unter dem geltenden Gesetz der Fall ist. Es handelt sich daher um ein Thema, das genau verfolgt werden muss, in der Hoffnung, dass die eidgenössischen Räte über ihre Ausschüsse zu einer angemessenen Lösung kommen.

Der von den Strategischen Ausschüssen vorgelegte Konkordatsentwurf befand sich noch immer beim Bundesrat, der keinerlei Informationen durchsickern lässt. Anne-Catherine Lyon gab zu verstehen, dass der Entwurf derzeit in den einzelnen eidgenössischen Departementen von den Querschnittsämtern geprüft werde. Sie hatte damit gerechnet, noch vor Ende 2009 Neuigkeiten zu erhalten, doch dem war nicht so.

In Bezug auf den ersten Text des Vorentwurfs wies Anne-Catherine Lyon darauf hin, dass die Experten nicht auf die weit anerkannte Qualität der Leistungen eingegangen waren, sondern sich vielmehr für die politische Governance der Institution interessiert hatten. Sie stützten sich dabei aber auf Systeme, die sehr weit entfernt sind von einer durch sieben Kantone geführten FH, und sprachen sich für eine Delegation aller Kompetenzen an Personen aus, die nicht als Volksvertreter gewählt wurden, womit die Kantonsregierungen und Kantonsparlamente ausser Acht gelassen würden. Bei der Überprüfung des Konkordatsentwurfs haben die Strategischen Ausschüsse eine Kompromisslösung vorgeschlagen, die die Aufteilung der Kompetenzen zwischen der interparlamentarischen Kommission, den Kantonsregierungen und dem künftigen Regierungsausschuss auf sehr sorgfältige Weise darstellt. Die HES-SO hofft, dass diese Position Gehör finden wird, obwohl sie näher beim ursprünglich eingereichten Entwurf liegt als die Empfehlungen der Experten. Sobald der Entscheid des Bundesrates vorliegt, möchte die HES-SO das auf der sogenannten *Convention des conventions* (d.h. auf der Interkantonalen Vereinbarung vom 9. März 2001 über die Aushandlung, Ratifikation, Ausführung und Änderung der interkantonalen Verträge und der Vereinbarungen der Kantone mit dem Ausland) beruhende Verfahren über die noch einzusetzende interparlamentarische Kommission einleiten, um rasch voranzukommen.

Am 26. November des vergangenen Jahres nahmen fünfzehn Vertreter der Industrie und fünf Direktionsmitglieder der HS-Arc an einer Arbeitssitzung teil, um auf Aufforderung des strategischen Ausschusses der HS-Arc die Neuorganisation der unterkritischen Studiengänge zu prüfen. Bei dieser Gelegenheit waren die Vertreter der Industrie der Meinung, dass die Schule ihr enges Verhältnis zum Markt und zur Wirtschaft aufrechterhalten sollte, indem sie sich hinsichtlich Forschung von den Universitäten unterscheidet. Fast einhellig wurde bedauert, dass der Ingenieurtitel zugunsten des Bachelors aufgegeben worden ist.

Die Arbeitsgruppe schlug vor, die fünf bestehenden Studiengänge auf drei zu reduzieren und folgende Studiengänge zu schaffen:

- einen Studiengang Mikrotechnik mit drei Vertiefungsrichtungen (Industriebau und Produktionstechnik, Nano- und Mikrotechnologie, Uhrmacherei)
- einen Studiengang Ingenieur-Designer, für den noch eine genaue Bezeichnung gefunden werden muss
- einen Studiengang Informatik mit zwei Vertiefungsrichtungen (Prozessinformatik und eingebettete Systeme sowie Softwareentwicklung und Multimedia); auch hier könnte sich der Name des Studiengangs noch ändern

Diese Zusammenführung hat den Vorteil, dass dadurch die vom Bund geforderten kritischen Grössen weitgehend gewährleistet werden, wodurch auch das Problem der Finanzierung dieser Studiengänge geregelt werden kann.

Sitzung vom 26. April 2010

Die Sitzung war in der Hauptsache der Kenntnisnahme des vorläufigen Abschlusses der Jahresrechnung 2009, einer Information über die ersten Punkte des Budgets 2011 sowie einer Erläuterung über die Validierung von Bildungsleistungen (einem gemeinsamen Projekt von UNIGE / HES-SO) gewidmet.

Aufgrund der Wahlen im Kanton Bern nahm die Berner Delegation letztmals in ihrer üblichen Zusammensetzung an der Sitzung teil.

Das Büro hat die Unterzeichnung der Vereinbarung über die Mitwirkung der Parlamente (ParlVer) durch die Westschweizer Regierungskonferenz (WRK) sowie die positive Entscheidung des Bundes, der dem Konkordatsentwurf der HES-SO Vereinbarung bedingungslos zugestimmt hat, mit Freude zur Kenntnis genommen. Zwei gute Nachrichten, die die Ungeduld der Kommission zu stillen vermochten und letztlich ihren Hoffnungen entsprachen.

Staatsrätin Anne-Catherine Lyon machte die Anwesenden auf zwei Gesundheitsthemen aufmerksam: Einerseits geht es um die Schwierigkeit der Gesundheitsfachleute, die einen alten — also vor der Gründung der FH ausgestellten — Titel besitzen, ihr Diplom im Nachhinein anerkennen zu lassen. Der Bund weigert sich weiterhin, diese Dokumente auf Bachelor-niveau anzuerkennen, obwohl dies bei allen anderen Titeln verwandter Bereiche (Physiotherapeuten, Hebammen usw.) bereits der Fall ist. Sie führt dies auf *den erbitterten Kampf zurück, den die Strategischen Ausschüsse mit dem deutschsprachigen Teil der Schweiz führen. Dieser sei davon überzeugt, dass die Ausbildung für Pflegeberufe an höheren Schulen und nicht auf FH-Ebene anzusiedeln sei. Die Westschweiz sei vom Gegenteil überzeugt, nach dem Vorbild Nordamerikas und insbesondere Kanadas, wo die Pflegeberufsausbildung auf Universitätsebene angeboten werde.*

Nach weiteren Ausführungen informierte sie die Anwesenden, dass derzeit eine Übersicht aller mit den Pflegeberufen verwandten Ausbildungen in Arbeit sei. Marc-Andre Berclaz ist als Präsident der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz Mitglied dieser Arbeitsgruppe, in der er von den besten Experten begleitet wird. Im Zusammenhang mit der Frage der Anerkennung der alten Titel stellt sich der Zugang zum Masterstudium als problematisch dar, da nur Inhaberinnen und Inhaber eines Bachelors Zugang zum Masterstudium beantragen können. Im Einklang mit der Universität Lausanne, die in dieser Frage dieselbe Politik wie die HES-SO verfolgt, steht der Zugang auch Inhabern von als gleichwertig erachteten Titeln offen. Nach entsprechenden Diskussionen zwischen der UNIL und der HES-SO wurde vereinbart, dass die HES-SO den Inhalt der als gleichwertig erachteten früheren Ausbildungen validiert, nicht jedoch den Titel an sich. Die im Bereich der Pflege üblichen Zusatzkurse und Forschungsarbeiten werden beim Anerkennungsverfahren ebenfalls berücksichtigt. Die UNIL hat die Validierung bis Ende Juni 2010 akzeptiert. Staatsrätin Lyon hob das Paradoxon hervor, wonach die Dozenten des Bachelorstudiengangs im Bereich Gesundheit bis auf einige wenige Ausnahmen keinen Master oder ähnliche Titel aufweisen können. Sie fügte hinzu, dass die UNIL und die HES-SO beschlossen haben, selbst aktiv zu werden, indem sie — mangels Reaktion des BBT — davon ausgehen, dass diese Vorgehensweise auf Zustimmung stossen wird. Auf diese Weise sollte der Mangel an in der französischsprachigen Schweiz ausgebildeten Lehrkräften, die die Betreuung der Abschlussarbeit im Masterstudiengang übernehmen können, mit der Zeit ausgeglichen werden. Von den Dozenten im Studienbereich Gesundheit haben nur sechs Personen einen in Quebec erworbenen Master-titel bzw. ein Doktorat in Pflegewissenschaften.

Als weiteres mit dem Bereich Gesundheit im Zusammenhang stehendes Thema kündigte Staatsrätin Lyon den Erhalt eines Briefes des Bundes (BBT) an, der Studierenden der Fachmittelschulen ohne Fachmaturität Richtung Gesundheit mit Studienbeginn 2010 den Zugang zu den Fachhochschulen untersagt. Nur zwei Kantone, nämlich Genf und Wallis, verleihen derzeit diese Fachmaturität. Andere Kantone werden sie ab dem Studienbeginn 2010 vergeben, die ersten Inhaberinnen und Inhaber dieser Maturität werden daher 2011 die Schulen abschliessen. *Das ist nicht sehr fair seitens des BBT. Wir haben mit Herrn Berclaz unseren guten Willen unter Beweis gestellt, indem wir darauf hingewiesen haben, dass die Kantone Freiburg und Waadt ab dem Schulbeginn 2010 versuchen werden, die Fachmaturität anzubieten. Die Schulen haben also nur drei Monate Zeit, um dies auf die Beine zu stellen. Unter dieser Bedingung erreichen wir vielleicht, dass die Bedrohung, der 40 Prozent aller Kandidatinnen und Kandidaten eines Fachhochschulstudienganges ausgesetzt sind, beseitigt werden kann.*

Information über den vorläufigen Abschluss der Jahresrechnung 2009

Finanzdirektor Patrick Grossen projizierte die Dokumente im Zusammenhang mit der Jahresrechnung 2009, nämlich den Stand der effektiven Studierenden per 15. Dezember und

hinsichtlich der finanziellen Informationen den Stand per 5. Februar, wie sie vom Leitenden Ausschuss und von den Strategischen Ausschüssen präsentiert wurden. Letztere werden den endgültigen Abschluss am 28. Mai zur Kenntnis nehmen.

Patrick Grossen betonte, dass die Studierendenzahlen dem Budget entsprechen, es aber je nach Bereich Abweichungen gibt. Am 5. Februar, dem Tag des vorläufigen Abschlusses, stellte die kantonale Beteiligung 301,1 Millionen Franken dar (Budget: 300 Mio.). Als erstes stellte der Finanzdirektor die wichtigsten aktualisierten Punkte vor, die nicht im vorläufigen Abschluss enthalten waren: Das waren u. a. die Rückübertragungen des Ergebnisses der Hotelfachschule Lausanne (EHL), der auf die strategische Reserve reduzierte Zuschuss, die nicht verausgabten Mittel für die gemeinsamen Kosten und den Praxisausbildungsfonds (insgesamt 1,2 Mio. Franken) und 3,5 Mio. Franken zusätzliche ECTS-Berechnungen (Differenz zwischen dem Durchschnitt von 200 ECTS pro Studierenden und den 180 ECTS der derzeit besten, d. h. ausgezeichneten Studierenden. Diese Differenz sollte sich im Lauf der Zeit verringern und für Studierende, die mehr als 200 ECTS-Credits benötigen, um ihr Studium zu beenden, zu negativen Credits führen.) Das bedeutet eine zu erwartende Verringerung der allgemeinen kantonalen Beteiligung von insgesamt 4,5 Mio. Franken bis zum endgültigen Abschluss.

Die Kommission nahm den vorläufigen Rechnungsabschluss zur Kenntnis. Danach wurden verschiedene Fragen der Delegierten beantwortet. Es ging dabei um den als günstig erachteten Arbeitsmarktzugang / die Schwierigkeiten beim Zugang zum Studiengang Physiotherapie, der durch die verfügbaren Praxisausbildungsplätze reguliert wird / den Rückgang der FHV-Beiträge, der dem Rückgang der FHV-Pauschalen und nicht einem Rückgang der Studentenzahlen entspricht / den Studiengang Ernährung/Diätetik, der ähnlich wie der Studiengang Physiotherapie durch die verfügbaren Praxisausbildungsplätze reguliert ist.

Information über die ersten Punkte des Budgets 2011

Da das endgültige Budget für 2011 von den Strategischen Ausschüssen am 28. Mai und nicht wie in den vorangegangenen Jahren im September angenommen wird, wies Patrick Grossen auf die wichtigsten Punkte hin: die Studierenden und die wichtigsten Hypothesen, den finanziellen Rahmen (Bundespauschalen, HES-SO-Pauschalen) sowie die wesentlichen Finanzflüsse. Die Pauschalen wurden bereits von den Strategischen Ausschüssen festgelegt, um die Einrichtungen früher zu informieren und die kantonale Planung zu vereinfachen.

Die Fragen aus der Mitte der Kommission konnten wie folgt beantwortet werden:

- Die Studiengänge «angewandte Linguistik» und «angewandte Psychologie» entsprechen keiner FH-Ausbildung in der Westschweiz. Sie wurden den vom Bund zur Verfügung gestellten Tabellen entnommen und gehören zum FH-Ausbildungsangebot in der deutschsprachigen Schweiz.
- Bei den Teilzeitstudiengängen werden die Pauschalen ausgehend von den Vollzeitpauschalen berechnet und gewichtet (60 % Teilzeit und 75 % berufsbegleitend).
- Die hohe Pauschale von 51 930 Franken für den Studiengang Agronomie erklärt sich dadurch, dass die betreffenden Einrichtungen von eher bescheidener Grösse sind. Die Bodenpreise und insbesondere die notwendigen Flächen und das Material führen gezwungenermassen zu hohen Kosten, so wie das bei der Önologie der Fall ist, die vor allem aufgrund der erforderlichen Keller mit ähnlichen Problemen konfrontiert ist.
- Die Subventionierung ausländischer Studierender ist gemäss Anne-Catherine Lyon ein immer wiederkehrendes Thema, das Gegenstand einer landesweiten Debatte ist. Sie unterstrich die sehr hohe Attraktivität gewisser Studiengänge bei den ausländischen Studierenden, insofern als die Studierenden aus dem Ausland kommen, und die Steuern daher nicht in der Schweiz bezahlt werden. So wie das bei der Schule von Lullier — einer beliebten Schule jenseits der Landesgrenzen — oder den Studiengängen, die Studierende aus dem Ausland brauchen, um die Akkreditierung zu erhalten, der Fall ist. Es gehe darum, den goldenen Mittelweg zu finden, zum Beispiel bei der Studienrichtung Musik, die auf internationaler Ebene einer starken Konkurrenz ausgesetzt ist. *Ein*

Masterstudiengang ohne ausreichend ausländische Studierende würde als Studiengang mit mangelnder Qualität angesehen (die 75 % Ausländer am Konservatorium Genf zum Beispiel machen den Ruf der Einrichtung aus). So hat sich der Kanton Genf bereiterklärt, ganz allein mit über 50 Prozent für die Ausländer aufzukommen, was aber eine Regel sei, die für das gesamte System gelte. Der Kanton Waadt, der — durch seine Zusammenarbeit mit den beiden anderen Konservatorien, Freiburg und Wallis — seine kritische Masse erhöht und sein Angebot erweitert hat, hat nun hinsichtlich der ausländischen Studierenden ebenfalls die 50-Prozent-Marke überschritten. Der Kanton Waadt kommt daher so wie der Kanton Genf voll für diese Studierenden auf. Diese Regelung gilt inzwischen für alle Kantone der HES-SO: In jedem Studiengang, in dem der Anteil der aus dem Ausland kommenden Studierenden über 50 Prozent liegt, übernimmt der Gastkanton bzw. die Gastregion die Kosten für die zusätzlichen Studierenden.

Validierung von Bildungsleistungen

Nach dem ersten Beispiel der Validierung von Bildungsleistungen im Bereich der Pflegewissenschaften (in Zusammenarbeit mit der UNIL) hat das Büro der Kommission den Wunsch geäußert, ein zweites konkretes Beispiel mit der Universität Genf vorzustellen. Auf Schweizer Ebene sind letztere und die HES-SO die einzigen Einrichtungen, die Studiengänge mit der Möglichkeit der Validierung von Bildungsleistungen anbieten. Sie teilen sich zu diesem Zweck ein gemeinsames Büro, das jedem offen steht, der in der Praxis erworbene Kompetenzen aufzuweisen hat, die mit dem von ihm angestrebten Titel in Verbindung stehen.

Martin Kasser, Vizepräsident der HES-SO, stellte das Thema vor und beantwortete die Fragen der Anwesenden. Es steht jedem einzelnen Studiengang frei, dieser Einrichtung beizutreten. Die fehlende Beteiligung des Bereichs Ingenieurwesen hängt damit zusammen, dass der Werdegang des Bereichs Ingenieurwesen weniger flexibel ist, um einen personalisierten Unterricht zu ermöglichen; andere Gründe hängen mit der Struktur des Studiums zusammen.

Ab nächstem Studienbeginn wird es eine Sensibilisierungskampagne zum Thema geben, um die Validierung von Bildungsleistungen besser bekanntzumachen.

Gemäss Anne-Catherine Lyon ist bei der Anerkennung der Titel noch nicht alles perfekt, *Bologna hat es aber trotz allem ermöglicht, die Steinzeit hinter uns zu lassen.* Es sind weiterhin Mängel zu verzeichnen, doch die derzeitige Situation ist sehr viel besser, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Hinsichtlich der PH ist klar, dass die pädagogischen Diplome erst auf internationaler Ebene anerkannt werden müssen, jetzt wo ihre Anerkennung gesamtschweizerisch (Kantonsrecht) praktisch geregelt ist.

Weitere Themen

Das Kommissionsbüro wurde in Bezug auf den Konkordatsentwurf der HES-SO-Vereinbarung konsultiert. Es hat die verschiedenen Anmerkungen der Delegationen berücksichtigt. Die noch nicht vorliegenden finanzrelevanten Artikel waren nicht Gegenstand der Stellungnahme des Büros. Es wurde beschlossen, sie in die Fassung des Vorentwurfs zu integrieren, die für die vorberatende interparlamentarische Kommission bestimmt ist. Diese Kommission wird sich am 28. Mai in Lausanne konstituieren. Für das Kommissionspräsidium liegt mit Jean-Albert Ferrez bereits eine Kandidatur aus dem Kanton Wallis vor. Das Generalsekretariat des Grossen Rates des Kantons Waadt wird die administrative Logistik übernehmen.

Sitzung vom 27. September 2010

Die letzte Sitzung des Jahres war vor allem dem Rechnungsbericht 2009 (definitiver Rechnungsabschluss), dem Tätigkeitsbericht 2009 von HES-SO und HES-S2, dem definitiven Budget 2011 sowie den Wahlen für das Präsidium und das Vizepräsidium 2011 gewidmet.

Bericht über die Jahresrechnung 2009 (definitiver Abschluss)

Nachdem der vorläufige Abschluss der Jahresrechnung 2009 bereits an der Aprilsitzung vorgestellt worden war, berichtete der Finanzdirektor der HES-SO, Patrick Grossen, kurz über die seither erfolgten Entwicklungen.

Mit insgesamt 12 926 Studierenden ergaben sich 15 Vollzeitstellen (VZS) weniger gegenüber den provisorischen Zahlen.

Die Kosten liegen leicht unter den im April vorgestellten Zahlen. Im Vergleich zum Budget 2009 konnte das Kostendach eingehalten werden, dies trotz geringerer Beiträge der Kantone, die gegenüber dem Budget um 4,7 Mio. Franken tiefer ausfielen.

Tätigkeitsbericht 2009 von HES-SO und HES-S2

Zum zweiten aufeinanderfolgenden Mal wurde der Tätigkeitsbericht in Form einer Zusammenfassung vorgelegt, um dessen Lektüre zu erleichtern.

Marc-André Berclaz, Präsident des Leitenden Ausschusses, erläuterte die Hauptpunkte des Berichts:

- Alle Masterstudiengänge wurden umgesetzt. Sie wurden zu einem Drittel an einem Standort in Lausanne und zu zwei Dritteln in den Schulen durchgeführt.
- Die Zahl der Studierenden hat zugenommen und liegt nun bei über 14 000. Es ist indes zu betonen, dass diese Zahl auch die über 1000 Studierenden umfasst, die im Bereich Gesundheit für den einjährigen Vorbildungslehrgang eingeschrieben sind, was in einem Jahr nicht mehr der Fall sein wird.
- Die Beträge, welche die HES-SO vom Bund erhalten hat, liegen gegenüber der Finanz- und Entwicklungsplanung um rund 10 Millionen tiefer.
- Hingegen fielen die Ausgaben 2009 gegenüber der Finanz- und Entwicklungsplanung um 31 Millionen geringer aus, wenn man berücksichtigt, dass die Kantone den Abbau der Bundesgelder ausgleichen mussten.
- 2005 gab es noch 1500 Studienabschlüsse, 2009 konnten bereits über 3300 Diplome ausgestellt werden.
- Das Total der Studierenden, die ihre Ausbildung an der HES-SO aufnehmen, entspricht der Hälfte aller Studienanfänger an einer Westschweizer Hochschule, einschliesslich der ETHL. Dieser Tatsache muss auch im Bereich der Ressourcen, die im Zusammenhang mit den Immatrikulationen und der administrativen Betreuung nötig sind, Rechnung getragen werden.
- Der Personalbestand (VZS) umfasst 1370 Dozentinnen und Dozenten, 526 Vertreterinnen und Vertreter des Mittelbaus (sowohl Forschung als auch Assistenzstellen im Sinne der universitären Terminologie) sowie 830 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Verwaltung und Technik (zu denen auch das Personal der Bibliotheken und Laboratorien gerechnet wird).

In der anschliessenden Diskussionsrunde wurden verschiedene Fragen aufgeworfen, die vom COSTRA-Vizepräsidenten, Claude Roch, als Stellvertreter der Präsidentin der Strategischen Ausschüsse, Staatsrätin Anne-Catherine Lyon, beantwortet werden konnten.

Die unterschiedliche Fluktuationsrate der Studentenzahlen bei den einzelnen Studiengängen zeigt, dass die Fluktuationsrate bei erfolversprechenden Studiengängen (z. B. Betriebswirtschaft) höher ist als bei Studiengängen im Bereich Gesundheit. Im Vergleich zur Universität besteht bei den FH hingegen eine geringere Fluktuation.

Es konnte festgestellt werden, dass FH-Absolventen rascher eine Stelle finden als Universitätsabsolventen.

Der Kompetenztransfer der Geomatik von einer Technischen Hochschule zu einer FH ist als Rückzug des Bundes zu betrachten, da dieser nicht mehr die gesamten Kosten tragen, sondern der FH eine 30-Prozent-Beteiligung in Form einer Subvention zukommen lassen wird.

Die Bildungspolitik im Bereich Gesundheit, insbesondere beim Pflegepersonal, gibt zu Sorge Anlass. Müsste das Schwergewicht angesichts des endemischen Pflegepersonalmangels in den Spitälern von Genf und Lausanne nicht eher auf die Bachelorstudiengänge gelegt werden? Es besteht der Wille, die Studierendenzahlen spürbar zu erhöhen. Derzeit befinden sich 3000 Studierende in der Ausbildung. Für das Studienjahr 2011 haben die Schulen die Zulassungsquote so weit erhöht als es die verfügbaren Räumlichkeiten, Ressourcen und Betreuungsmöglichkeiten zulassen.

Es konnte festgestellt werden, dass die akademischen Maturitäten gegenüber den Berufsmaturitäten an der HES-SO zugenommen haben. Im Bereich Musik und Kunst verfügen beispielsweise praktisch alle Studierenden über einen akademischen Maturitätsabschluss. Im Bereich Technik gibt es hingegen keine wesentlichen Veränderungen. Im Bereich Betriebswirtschaft besteht allerdings die Tendenz, die Studierenden an den Gymnasien zu rekrutieren, um von der ausbildungsmässig günstigen Wirtschaftslage zu profitieren.

Vorstellung des definitiven Budgets 2011

Wie schon die Rechnung 2009 war der interparlamentarischen Kommission auch das Budget 2011 bereits vorgestellt worden. Finanzdirektor Patrick Grossen beschränkte sich darauf, die letzten Änderungen aufzuzeigen, die das nunmehr definitive Budget 2011 erfahren hatte. Er stellte insbesondere die voraussichtlichen Studentenzahlen, die Hauptprognosen, den Finanzrahmen (Pauschalen Bund und HES-SO) sowie die wichtigsten Finanzflüsse vor. Das Budget wurde im Mai 2010 durch die Strategischen Ausschüsse verabschiedet und gab innerhalb der Kommission zu keinen Diskussionen Anlass.

Wahlen 2011

Turnusgemäss werden 2011 das Präsidium der Interparlamentarischen Kommission dem Kanton Waadt und das Vizepräsidium dem Kanton Bern zukommen.

Nach der Vorstellung der Kandidaturen wurden einstimmig und per Akklamation Catherine Labouchère (VD) zur Präsidentin und Dave von Kaenel (BE) zum Vizepräsidenten für das Jahr 2011 gewählt.

7. europäisches Rahmenprogramm, gute Präsenz der HES-SO

Marc-André Berclaz, Präsident des Leitenden Ausschusses, erinnerte mittels einer Präsentation von Fakten und Zahlen und eines Projekts namens «Kreshmoi» daran, woraus dieses europäische Forschungsprogramm besteht.

Es handelt sich um ein wunderbares Projekt einer internationalen Zusammenarbeit, bei welcher der HES-SO eine wichtige Koordinationsrolle zukommt. Dies ermöglicht es der HES-SO, sich gegenüber anderen Hochschulen zu positionieren. Man darf hingegen nicht vergessen, dass es bei solchen Projekten oft so ist, dass die Institution nur dank Personen, die sich für das Projekt einsetzen, profitieren kann. In dieser Hinsicht darf mit Befriedigung festgestellt werden, dass die HES-SO an mehreren Projekten, verteilt auf verschiedene Schulen, teilnimmt.

Einige Zahlen:

- Das Rahmenprogramm der EU ist für die Periode 2009-2013 mit 88 Mrd. Euro dotiert.
- Die Schweiz beteiligt sich während 7 Jahren mit insgesamt 2,4 Mrd. Franken.
- Im Prinzip werden auf einen investierten Franken wieder 1.45 Franken zurückgeholt.

Das vorgestellte Projekt wird im Oktober 2010 zusammen mit 12 Partnern in Wien gestartet.

Weitere Themen

Laurent Essig stellte die Arbeit der HES-SO im Rahmen des Paléo Festivals von Nyon vor. Die HES-SO war dieses Jahr Partnerin bei der Erneuerung des Paléo Festivals von Nyon

und stellte rund 15 Projekte ihrer Schulen vor, die sich rund um eine zeitlich begrenzte Konstruktion zum Thema «Terra incognita» drehten. Sie übernahm so das Projekt, das die HES-SO Genf während fünf Jahren durchgeführt hatte. Der für diese Veranstaltung bewilligte Betrag lag bei rund 250 000 Franken, wovon 100 000 Franken für die Inszenierung und der Rest für Personal und Kommunikationsmandate aufgewendet wurden. Das Gesamtbudget für die Kommunikation der HES-SO beträgt übrigens 400 000 Franken und umfasst die Herausgabe von Broschüren, die Webseite, die Standpräsenz bei Veranstaltungen und zum Beispiel auch den Genfer Salon für Bücher und Studierende. Jede Schule entscheidet selbst, ob sie innerhalb eines bestimmten pädagogischen und budgetären Rahmens mitwirken will oder nicht. 2010 konnten alle Schulen der HES-SO mitmachen, und alle Kantone haben sich beteiligt.

Jean-Albert Ferrez, Präsident der interparlamentarischen Kommission, die mit der Vorberatung des Vorentwurfs der HES-SO-Vereinbarung zuständig ist, hat die Versammlung darüber informiert, dass die Strategischen Ausschüsse am 17. September das Kapitel mit den Finanzartikeln verabschiedet haben und dass bei den verschiedenen wichtigen Institutionen und Organisationen ein Vernehmlassungsverfahren eingeleitet wurde. Er betonte, dass die Ad-hoc-Kommission die Haltung dieser verschiedenen Organisationen in Erfahrung bringen wolle, bevor sie sich selbst zur Vorlage äussert, dies um das parlamentarische Verfahren einzuhalten. Dies wird wahrscheinlich zur Folge haben, dass die Prüfung dieser Artikel durch die Ad-hoc-Kommission auf 2011 verschoben werden muss.

In Bezug auf die Sitzung der Strategischen Ausschüsse vom 17. September, die den Finanzartikeln der künftigen HES-SO-Vereinbarung gewidmet war, erwähnte der Präsident, dass es noch offene Fragen bei der finanziellen Governance gebe und dass es noch einige Befürchtungen seitens der kantonalen Finanzverantwortlichen (kantonale Finanzdirektoren), die in den Reflexionsprozess eingebunden werden möchten, auszuräumen gelte. Bei den Finanzmodellen bestünden verschiedene Tendenzen.

Claude Roch äusserte den Wunsch, dass die gesamte Versammlung am künftigen Konkordat, das für die Zukunft der HES-SO von wesentlicher Bedeutung ist, mitarbeiten könne. Er hob in diesem Zusammenhang die Anforderungen seitens des Bundes hervor. In Bezug auf die Vernehmlassung (ohne die Finanzartikel) wies Claude Roch darauf hin, dass die Ergebnisse derzeit durch jeden Kanton bzw. durch jede Kantonsregierung analysiert werden. Weiter präzisierte er, dass die grundsätzlichen Regeln ganz allgemein nicht zur Diskussion stehen. Im Zusammenhang mit dem Kapitel, das die Finanzartikel umfasst, führten die Strategischen Ausschüsse zwei Sitzungen mit den Vertretern der kantonalen Finanzdepartemente durch. Diese legten einen Vorschlag vor, der zwar das System nicht in Frage stellt, aber den Vorbehaltsbegriff streicht.

Im Anschluss daran wird die Direktion der HES-SO, sobald die Vernehmlassungsergebnisse zu den Finanzartikeln vorliegen und analysiert sein werden, Budgetsimulationen durchführen, um eine Vision für die Planung zu erhalten. Claude Roch betonte, dass es sich hier um einen Wunsch der kantonalen Finanzdepartemente handle *und dass deren Wünsche stets auch immer Befehl sind!* Die Vollzugsvorschriften werden den Strategischen Ausschüssen ebenfalls vorgelegt werden. In Bezug auf die Terminplanung erwähnte er, dass im Dezember 2010 (bzw. Anfang Januar 2011) eine ausserordentliche Sitzung der Strategischen Ausschüsse stattfinden werde, damit es vorwärtsgehe und im Frühjahr 2011 ein Beschluss gefällt werden könne. Das politische und administrative Verfahren sollte dann nach den gesetzlichen Bestimmungen jedes einzelnen Kantons seinen Lauf nehmen, um dann zwischen 2011 und 2012 zu einer Einigung aller Partnerkantone zu gelangen. Parallel dazu werden die Strategischen Ausschüsse mit dem Bund Gespräche aufnehmen müssen, um sicherzustellen, dass die einzelnen Änderungen mit den Anforderungen des Bundes in Einklang stehen.

Abschliessend sagte Claude Roch, dass die Arbeiten mit den kantonalen Finanzdepartementen die einzuschlagende Richtung weisen und zudem zeigen, dass die kommenden Jahre in finanzieller Hinsicht schwierig sein werden. Seiner Meinung nach wird es darum gehen, dem sich anbahnenden finanziellen Druck standzuhalten.

Danksagung

Das gute Funktionieren der Kommission ist nur dank der Mitarbeit der HES-SO-Verantwortlichen möglich. Ganz besonders sei an dieser Stelle Staatsrätin Anne-Catherine Lyon, Präsidentin der Strategischen Ausschüsse, und Staatsrat Claude Roch, Vizepräsident der Strategischen Ausschüsse und Stellvertreter von Staatsrätin Lyon an der Sitzung vom September, gedankt. Beide haben die politische Verbindung zwischen der Kommission und den Organen der HES-SO mit grösster Professionalität wahrgenommen. Und stets haben sie die Fragen der Kommissionsmitglieder genau und vollständig beantwortet.

Unser Dank geht auch an den Präsidenten des Leitenden Ausschusses, Marc-André Berciaz, der immer an den Sitzungen der Kommission und des Kommissionsbüros teilnahm, was uns die Arbeit sehr erleichtert hat.

Finanzdirektor Patrick Grossen vervollständigt dieses Team. Auch ihm sei für seine wertvolle Mitarbeit gedankt.

Und schliesslich sei auch dem ständigen Kommissionssekretär, Olivier Rapin, sowie den beiden für die ausgezeichnete Protokollierung der Plenarsitzungen Verantwortlichen, Lydia Christe und Jacqueline Parrat, für ihre unentbehrliche logistische Unterstützung gedankt.

Schluss

Die damalige Kommissionspräsidentin, Janine Hagmann, hatte 2008 als *Jahr der Gefahren* bezeichnet. 2009 war für Präsident Benoît Rey das *Jahr der Herausforderungen*.

Für mich soll 2010 das *Jahr der Hoffnungen* sein!

Hoffnungen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Vereinbarung über die Mitwirkung der Parlamente (ParlVer) – einem Instrument, das gezieltere und präzisere Vorstösse der Parlamentarierinnen und Parlamentarier auf interparlamentarischer Ebene erleichtern sollte. Hoffnungen aber auch vor allem im Zusammenhang mit dem Vorankommen der Vorlage der neuen interkantonalen HES-SO-Vereinbarung, bei der man schon zu lange auf einen konkreten Vorentwurf wartet.

Auch wenn die neue Vereinbarung zu zahlreichen Diskussionen und manchmal auch zu Meinungsverschiedenheiten unter den Kommissionsmitgliedern führte und weiterhin führen wird, so erwartete ich doch, dass die heiklen Themen ruhig und im gegenseitigen Respekt angegangen werden.

Da wir uns über die wesentlichen Punkte unseres Auftrags und die folgenden Grundsätze einig waren, durfte ich darauf vertrauen, dass wir unsere Arbeiten zu einem guten Abschluss bringen würden.

Wir liessen uns von folgenden Grundsätzen leiten:

1. Die Studierenden müssen im Zentrum unserer Bemühungen sein.
2. Die Qualität des Unterrichts muss unbedingt unterstützt werden, damit die Absolventinnen und Absolventen der HES-SO den Erwartungen des Arbeitsmarktes entsprechen.
3. Und schliesslich ist auf eine angemessene Dezentralisierung der HES-SO zu achten, die gleichzeitig der Verankerung im regionalen Wirtschaftsgefüge und der Qualität von Unterricht und Forschung entspricht.

Die neue Vereinbarung über die HES-SO war das Hauptthema, das die interparlamentarische Kommission das ganze Jahr über begleitet hat.

Leider kam die Vorlage nur harzig bzw. nur in kleinen Schritten voran.

Die nicht finanzrelevanten Artikel der Vereinbarung konnten innert einer vernünftigen Zeitspanne ausgearbeitet werden. Anders sah es hingegen bei den finanzrelevanten Artikeln aus, die erst am 17. September von den Strategischen Ausschüssen genehmigt werden konnten.

Man darf zu Recht bedauern, dass die Vorlage in zwei Etappen aufgesplittet worden ist.

Ebenfalls zu bedauern ist das Fehlen einer Gesamtübersicht des Dispositivs mit Beispielen von Zielvereinbarungen und mehreren Finanzszenarien, was die Wahl des Modells, das der Gesamtheit am besten zusagt, erleichtert hätte.

Leider wird man 2011 abwarten müssen, um den ersten Teil der Arbeit der interparlamentarischen Kommission abschliessen zu können. Was letztlich jedoch zählt, ist das Ergebnis, zu dem es im Interesse aller Kantone, die an der Institution beteiligt sind, kommen wird.

Abschliessend kann gesagt werden, dass wir uns über die steigenden Studentenzahlen freuen dürfen: Per Studienbeginn 2011 verzeichnet die HES-SO über 15 000 Studierende, womit sie ihre Stellung unter den grossen Bildungseinrichtungen bestätigt.

Im Namen des Kommissionsbüros möchte ich schliesslich allen Mitgliedern der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO / HES-S2 für ihre unermüdliche Arbeit während des ganzen Jahres danken.

Die Kommission empfiehlt den Parlamenten der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura den Informationsbericht 2009 der Strategischen Ausschüsse der FH Westschweiz und der FH-GS einstimmig zur Kenntnisnahme.

Boncourt, 21. Oktober 2010

Paul Froidevaux
Grossrat des Kantons Jura
Präsident der Interparlamentarischen Aufsichtskommission
über die FH Westschweiz und die FH-GS